

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 30.

Freitag den 15. April

1842.

### Amtliche Erlasse.

#### Oberamt Nagold.

Nagold.

Nach einer Mittheilung der russischen Gesandtschaft in Stuttgart an das K. Ministerium des Innern haben sich 70 württembergische Familien an den Gouverneur von Tiflis in Georgien mit der Bitte gewendet, sich in den russischen Provinzen jenseits des Caucasus als Colonisten niederlassen zu dürfen.

Da in dem Distrikte von Maease sich eine herrenlose Grundfläche findet, wo Colonisten sich gut ansiedeln könnten, und den Einwohnern der Stadt Schemachi von großem Nutzen seyn würden, so haben Seine Majestät der Kaiser von Rußland gestattet, daß sich jene Familien in dem besagten Distrikte niederlassen, unter der Bedingung, daß jede Familie bei der russischen Gesandtschaft in Stuttgart 400 fl. zu hinterlegen hat, damit die ColonialAdministration die Kosten der ersten Ansiedlung davon bestreite.

Die russische Gesandtschaft wünscht, daß diese Entschliesung ihres Kaisers den auswanderungslustigen Familien bekannt gemacht werde. Da sie jedoch die Namen und die HeimathOrte derselben nicht anzugeben wußte, so werden Schultheißenämter in Gemäßheit Regierungs-Erlasses vom 5. d. M. beauftragt, nachzuforschen, ob etwa Familien der in Frage stehenden Art in ihren Bezirken sich befinden, und bejahenden Falls denselben Vorstehendes mitzutheilen.

Den 13. April 1842.

K. Oberamt,  
Daser, A.B.

Nagold.

#### [Auswanderung.]

Der ledige Kaufmann Johann Martin Koller von Ebhausen wandert nach Mühlheim in Rheinpreußen aus, und hat gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 13. April 1842.

K. Oberamt,  
Daser, A.B.

Nagold.

#### [Aufhebung der Flossperre.]

Die unterm 10. v. M. (Intell. Bl. Nr. 20) oberamtlich angeordnete Sperrung der Nagold für Langholzflöße wird hiemit wieder aufgehoben.

Den 11. April 1842.

K. Oberamt,  
Daser, A.B.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Da es öfters vorkommt, daß Veräußerungen von Grundeigenthum der Gemeinden und Stiftungen, welche nach dem Verwaltungsgesetz §. 65 Lit. d. §. 66 Nro. 4 und §. 148 Nr. 5 der Genehmigung des Oberamts oder der Kreisregierung unterliegen, erst nach langer Zeit, wenn die Käufe längst vollzogen sind, und das gerichtliche Erkenntniß darüber ausgesprochen ist, zur Genehmigung vorgelegt werden, auf diese Weise aber die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung keinen Werth hat, indem, wenn solche versagt werden wollte, in den meisten Fällen die Wiederaufhebung des Vertrags mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre, so werden die Ge-

meinde- und Stiftungsräthe angewiesen, in allen Fällen die Genehmigung vor Ertheilung des gerichtlichen Erkenntnisses einzuholen, und wird den Gemeinderäthen untersagt, das gerichtliche Erkenntniß auszusprechen, ehe die gesetzlich erforderliche Genehmigung eines Vertrags erfolgt ist.

Den 11. April 1842.

K. Oberamtsgericht, K. Oberamt,  
Koch, Süskind, A.B.

Freudenstadt.

#### [Aufforderung.]

Der Bauernknecht Christoph Bäßler von Dietersweiler ist hier in einer Untersuchungssache zu vernehmen. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen hier zu stellen, widrigenfalls er mit Steckbriefen verfolgt werden würde.

Die Polizeibehörden werden ersucht, denselben im Veretungsfall hieher zu weisen.

Den 9. April 1842.

K. Oberamt,  
Süskind, A.B.

#### Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

#### [Schuldenliquidation.]

In den nachgenannten Santsachen ist zur Schuldenliquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidi- renden, soweit ihre Forderungen nicht aus den GerichtsAkten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von dem



Abrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

1) Johannes Brenner, Zeugmacher von Ebhausen

Freitag den 13. Mai  
Morgens 8 Uhr.

2) Johann Adam Kempf, Sattler von Altenstaig

Mittwoch den 18. Mai  
Morgens 8 Uhr.

3) Benedict Friedrich Schiedel, Bäcker von Willberg

Donnerstag den 19. Mai  
Morgens 8 Uhr.

4) Gottfried Schöttle, Gottfrieds Sohn, Zeugmacher von Ebhausen

Freitag den 20. Mai  
Morgens 8 Uhr.

Den 4. April 1842.

K. Obergerichtsgericht,  
H o s s.

### Forstamt Hechingen.

Hechingen.

#### [Langholz-Verkauf.]

Bermöge erhaltener höherer Weisung ist die unterzeichnete Stelle ermächtigt, im Revier Lindich, Distrikt Thiergarten, am

Dienstag den 26. April l. J.,  
und die folgenden Tage,  
je Vormittags 9 Uhr,  
nachstehendes Holländer- und Gemeinholz, vorbehaltlich höherer Genehmigung, im öffentlichen Aufstreich auf dem Stock zu verkaufen:

- 160 Stück Holländer Tannen vom 60 r aufwärts,
- 200 Stämme Gemeinholz vom 60 r aufwärts, und
- 220 Stämme ditto geringeres,

580 Stämme zusammen.

Indem man nun die Liebhaber hiezu mit dem Anfügen einladet, daß der betreffende Oberförster angewiesen ist, denselben das zum Verkauf bestimmte Holz an Ort und Stelle vorzuzeigen, auch die Kaufsbedingungen bei solchem ein-

gesehen werden können, wird in letzterer Beziehung nur noch bemerkt, daß nach erfolgter Ratifikation die Hälfte des Kauffschillings baar, die andere Hälfte desselben aber 3 Wochen vor dem zur Abfuhr des Holzes bestimmten Termin entrichtet werden muß, und auswärtige Käufer gerichtliche Vermögenszeugnisse beizubringen haben.

Den 1. April 1842.

Fürstliches Forstamt,  
v. Hiller.

Hochdorf,  
Gerichtsbezirks Horb.

#### [Gläubiger-Aufruf.]

Um die in etwa 20 fl. bestehende Verlassenschaft des am 1. October 1840 in dem Militärhospital zu Mustapha, bei Algier gestorbenen

Paul Kay, ledigen Bauernknechts von hier,

unter seine Gläubiger gehörig vertheilen zu können, werden solche aufgefordert, ihre Forderungen, mit den nöthigen Beweisen belegt, innerhalb 3 Wochen bei dem Waisengericht in Hochdorf anzumelden.

Den 11. April 1842.

K. Amtsnotariat Eutingen  
und

Waisengericht Hochdorf.

Vdt. Amtsnotar  
Hailer.

Walddorf,  
Oberamts Nagold.

#### [Gläubiger-Aufruf.]

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Johann Georg Beuttler, Bürger und Bauer zu Walddorf oder dessen verstorbene Ehefrau Christine, geb. Walz eine Forderung zu machen haben, werden anmit aufgefordert,

binnen 3 Wochen

a dato ihre Ansprüche an die Beuttler'schen Eheleute bei dem Waisengerichte zu Walddorf geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der in Walde vorzunehmenden Beuttler'schen Theilung

und Schuldenverweisung unberücksichtigt bleiben.

Den 7. April 1842.

Waisengericht  
zu Walddorf.

Hochdorf,  
Oberamts Horb.

#### [Abstreichs-Verhandlung.]

Bei der Kirche ist die alte Kirchhofmauer schadhaft, und droht dem Einsturz auf der langen Seite gegen der Gasse, wo nach dem geprüften Ueberschlag die Maurerarbeit beträgt 143 fl. 24 kr. die Steinhauerarbeit 70 fl. 47 kr.

zusammen 214 fl. 11 kr.

sammt Material ohne Fuhrlohn.

Die Abstreichs-Verhandlung ist auf den 3. Mai 1842

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus dahier festgesetzt, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 12. April 1842.

Schultheiß Braun.

Hornberg,  
Oberamts Calw.

#### [Holz-Verkauf.]

Die hiesige Gemeinde hat in ihren Waldungen 300 Stück ausgezeichnetes Holz, die Sorten sind vom 70ger abwärts. Dieselben werden am

Dienstag den 19. d. Mts.

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu man die Liebhaber auf

Vormittags 10 Uhr

in das Haus des Unterzeichneten einladet.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Den 8. April 1842.

Im Namen  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Kübler.

Edelweiler,  
Oberamtsgerichts Freudenstadt.

An dem nachbezeichneten Tag wird in dem Hause des Rathhaus Kalmbach, Fuhrmann dahier, wegen Ueberschuldung aller



hand Mobilien, sodann ein Pferd und  
Heu und Dehnd, auch etwas Dung  
verkauft.

Mittwoch den 20. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr

beginnt der Anfang.

Nach Beendigung dieses wird auch  
zugleich desselben Haus und Güter das  
erstmal zum Verkauf ausgeben, was  
im Acker dabier stattfinden wird. Die  
Liebhhaber werden höflich dazu eingeladen.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen dieß  
ihren Amts-Untergebenen bekannt machen  
lassen.

Den 9. April 1842.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
Schultheiß Schöttle.

Ueberberg,  
Oberamts Nagold.

[Abstreichs-Akkord.]

Am Montag den 18. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause auf die  
Straße von Altenstaiger Markung an,  
bis zu dem Langenhau 937 Koflast  
Steine von harter Qualität auf 817  
Ruthen zum Aufführen, so auch diesel-  
ben klein zu schlagen verakkordirt. Die  
Bedingungen werden vor der Verhand-  
lung den Akkords-Lustigen eröffnet werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden  
gebeten, dieß in ihren Gemeinden ver-  
öffentlichen lassen zu wollen.

Den 7. April 1842.

Für den Gemeinderath,  
Schultheiß Kübler.

Ueberberg,  
Oberamts Nagold.

[Holz-Verkauf.]

Am Montag den 18. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause aus den  
zunächst bei Ueberberg gelegenen Wal-  
dungen 168 Stück Langholz und 50  
Stück Sägklöße unter billigen Bedin-  
gungen im Aufstreich verkauft. Das  
Langholz besteht in 50ger, 40ger und  
30ger, und liegt in der Nähe der Na-  
gold.

Die Herrn Ortsvorsteher derjenigen  
Gemeinden, in welchen sich Holzhand-

ler befinden, werden gebeten, diese Ver-  
kaufsverhandlung gehörig bekannt zu  
machen.

Den 8. April 1842.

Schultheiß Kübler.

Mähringen  
bei Horb.

[Floßholz-Verkauf]

In den dießherrschastlichen Waldungen  
die Ruithe, der Hasenbühl und Hönach  
liegen circa 200 Stück Windwürfe,  
welche sammtlich zu Floßholz sich eig-  
nen, und worunter viele Holländer und  
Sägtannen sich befinden, das übrige  
aber lauter starkes Holz ist.

Dasselbe wird nun am  
Montag den 25. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

in den Waldungen selbst im Aufstreich  
verkauft, und die H. H. Holzhandler und  
andere Kaufs Liebhaber werden eingela-  
den, an obgedachtem Tage und der festge-  
setzten Stunde sich auf dem hiesigen  
Schlosse einzufinden, wornach der An-  
fang des Verkaufs in dem Walde Hön-  
nach gemacht werden wird.

Die Loblischen Ortsvorstände werden  
ersucht, solches in ihren Gemeinden ge-  
fällig bekannt machen zu lassen.

Den 12. April 1842.

Freiherrl. von Münch'sches  
Rentamt,  
Fischer.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold.

Pb. Heep und Söhne, Hof- und  
Theaterfriseur's in Stuttgart zei-  
gen ihren verehrten Gönnern von hier  
und der Umgegend an, daß sich Unter-  
zeichneter den 19. April in Nagold auf-  
halten wird, um sowohl Bestellungen  
für ihr Geschäft persönlich anzunehmen,  
als auch zugleich ein ziemliches Assorti-  
ment von seinen Artikeln bei sich führt,  
um etwaige Wünsche sogleich befriedigen  
zu können. Da nun dem, schon öfters  
verlauteten Wunsche, persönliche Be-  
sprechung, Beaugenscheinigung und Be-  
sorgung, gewillfahrt ist, — so ladet  
Unterzeichneter, um die Reise noch öf-  
ters wiederholen zu können, zu recht

zahlreichem Zuspruch ein, und ist bereit,  
mit Rath und That, sowohl bei solchen  
die Modeveränderung lieben, als auch  
bei solchen die an Haarausfallen re-  
leiden, nach seiner vielfachen Erfahrung  
beizustehen.

Bei Verhinderung persönlicher Be-  
sprechung, bitte ich, etwaige Bestellun-  
gen bis zu obgenanntem Tage in dem  
Gasthose zur Post schriftlich zu hinter-  
legen.

Pb. Heep, Hoftheaterfriseur.

N o h r d o r f,  
Oberamts Nagold.

Die Wirthschaft zum Ochsen, welche  
auf 2025 fl. steht, wird am

Dienstag den 19. April

zum dritten und letzten Mal zum Ver-  
kauf gebracht.

Den 13. April 1842.

Jakob Stockinger.

N a g o l d.

Etliche 30 Centner gutes Wiesenheu  
hat zu verkaufen

Geometer Günther  
von Nagold.

Gutes Ackerheu hat ungefähr 30  
Centner zu verkaufen

Kaufmann Lieb  
in Altenstaig.

Bettfedern sind wieder in frischen  
Parthien angekommen bei

Kaufmann Lieb  
in Altenstaig.

W i l d b e r g.

[Liegenschafts-Verkauf.]

Aus der Gantmasse des Johann Jakob  
Helber, Glasers von hier, werden am  
Samstag den 14. Mai d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause  
1/3tel an einem Wohnhaus in der  
untern Gasse aest pro 125 fl.  
1 Morgen 1/2 Viertel 14 5/8 Ruthen  
Wiesen, aest pro 208 fl.  
im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu  
die Liebhaber eingeladen werden.



Die Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 9. April 1842.

Güterpfleger  
Stadtrath Hartmann.

**N a g o l d.**

Die dem Herrn J. G. Kauser hier zugehörige sogenannte alte Sägmühle, Hanfreibe u. s. w. sind nun durch Kauf auf mich übergegangen. Es bleiben solche aber wie bisher bestehen, und Herr Kauser wird in gleicher Weise, wie früher als sie sein Eigenthum waren, den Betrieb derselben besorgen, was ich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen nicht verfehle.

Den 22. März 1842.

Gottlob Sautters Wittwe.

**N a g o l d.**

**[Bleich-Empfehlung.]**

Zur Besorgung von Bleichgegenständen auf die zur Genüge bekannten

Ulmer- u. Blaubeurerbleichen empfiehlt sich

Kaufmann J. E. Pfeleiderer.

**W i l d b e r g.**

**[Geld auszuleihen.]**

Bei der Stiftungs-Pflege sind 150 fl. gegen 2fache Versicherung und 5procentige Verzinsung auszuleihen.

Den 12. April 1842.

Stiftungspflege.

**Altenstaig.**

Ein hiesiger Bürger verlor von Hochdorf bis hierher eine Schreibtafel; der redliche Finder wolle solche gegen Erkenntheit bei Schwänenwirth Selzle dahier abgeben.

Den 13. April 1842.

**Stuttgart.**

**[Wein-Anerbieten.]**

Da mein Weinverkauf nur Nebenbeschäftigung ist, und ich durch andere Arbeiten gehindert bin, persönlich Anträge darinn zu machen; so empfehle ich mein Weinlager auf diesem Wege in allen beliebigen Sorten, als: rothen, weißen und gelben Weinen zur geneigten Abnahme. Unter denselben

befinden sich verschiedene sehr preiswürdige Sorten 1834er, desgleichen 1835er und von 1840er kann ich wegen frühzeitigen Einkaufes im Herbst zu billigeren Preisen als jeder andere abgeben.

Wilh. S. Klinger,  
Calwerstraße No. 40.

**Freudenstadt.**

**[Geld auszuleihen.]**

400 bis 500 fl. Pfluggeld liegen gegen 2fache Versicherung zum Ausleihen parat bei

J. Brucklacher,  
Knabenschulmeister.

Den 5. April 1842.

**Egenhausen,  
Oberamts Nagold.**

**[Geld auszuleihen.]**

Bei dem Unterzeichneten können in seit innerhalb 14 Tagen 330 fl. Pfluggeld auf gerichtliche Versicherung ausgelehnt werden.

Den 7. April 1842.

Michael Kühnle.

**Der Giftmischer.**

Ein alter Römer wünschte, daß jedermann sehen könnte, was in seinem Hause vorgienge. Dieser Wunsch war in allen Häusern des Städtchens Wasenheim erfüllt. Jedermann wußte, was jedermann trieb, und sogar noch etwas mehr. Essen, Trinken, Wachen, Schlafen, Gänge, Reden, Worte, Thaten, Alles war für Alle; es gab kein Geheimniß in der Stadt.

Eines Tages im März trug sich eine Begebenheit zu, die ganz Wasenheim in Bewegung setzte. Ein Fremder kam an und mietete sich im Weißen Hirsch ein. Nicht als ob der Fremde irgend etwas Auffallendes an sich gehabt hätte, er war ein einfacher, achtbar aussehender Bierziger, und selbst der Späherblick der Wasenheimer konnte nichts Sonderbares an ihm entdecken. Man erfuhr, daß er um 7 Uhr aufstand, um 8 Uhr Kaffee trank, dann zum Fenster hinaus sah, dazwischen ein wenig las und schrieb, um 10 Uhr spazieren gieng, um 1 Uhr tafelte, dann zum Kaffee zwei Cigarren rauchte, um 3 Uhr wieder ausgieng, um 6 Uhr zurückkehrte, die Staatszeitung und die Zeitung für die elegante Welt las, um 8 Uhr zu Nacht speisete, und um 10 Uhr zu Bette gieng. Das war Alles in der Ordnung, aber das größte Räthsel blieb: Was hat ihn

nach Wasenheim geführt? Da war weder eine Heilquelle, die alle möglichen Uebel radikal kurirt, noch Ruinen in der Nachbarschaft, welche den Alterthümler, noch Berg, Wald oder Fluß, welche den Naturfreund anlocken konnten. Es war selbst nicht einmal Sommer, so daß ihm Genuß der Landschaft als Zweck hätte untergeschoben werden können. Sein Name war Wörner; das war das einzige, was der Wirth von ihm erfuhr, im übrigen war er schweigsam und mied alle Gesellschaften. Vermuthung, gleich dem großen Dichter, „erschöpfte Welten erst und schuf dann neue.“ Die Einen meinten, er sey den Gläubigern in der Hauptstadt entflohen, Andere bildeten sich ein, er möchte einer Untersuchung wegen Falschmünzerei aus dem Wege gegangen sein. Ein Dritter fand es nicht unwahrscheinlich, daß er aus einer Irrenanstalt entsprungen wäre, ein Vierter stellte auf, daß er einen Gegner im Zweikampf erschossen haben möchte. Alle aber vereinigten sich in der Ansicht, daß es nicht ganz richtig mit ihm sey.

Am 23. März war ein Kleeblatt von Gevatterinnen in ihrem Tempel, dem Posthaus, versammelt. Die Angelegenheiten Wörner's und Europa's wurden mit einander besprochen. Zeitungen wurden vorsichtig aus dem Kreuzband herausgenommen, und mancher Brief mußte einen Theil seines Inhalts zum Besten geben. Plötzlich war alle Aufmerksamkeit von einem Brief in Anspruch genommen,

der die Aufschrift trug; „Herrn K. Wörner, Wohlgeb., im Weißen Hirsch. Basenheim.“ Frau Schmidt drückte seine Ranten zwischen Daumen und Mittelfinger ihrer mageren linken Hand, und die dicke Frau Wirthin aus dem Weißen Hirsch stellte sich auf die Zehen um hineinzulugen, während die Frau Postmeisterin, mit einer Amtsmiene den Kopf in die Höhe werfend, vor jeder Gewaltthat warnte. Der Brief war eng, aber leserlich geschrieben. Frau Schmidt strengte ihre Augen auf's äußerste an, und endlich gelang es ihr, einen Satz zu entziffern. Der Brief entfiel ihren Händen. „D, das Schicksal!“ rief die entsetzte Leserin. Die Frau Wirthin und die Frau Postmeisterin haschten beide nach dem verhängnißvollen Brief, und beide lasen: „Morgen bei Tisch wollen wir die Sache abmachen. Ich bedaure, daß Sie darauf bestehen, Ihre Gattin zu vergiften. Das heißt die Gräßlichkeit zu weit treiben.“ Keine Sylbe weiter konnten die würdigen Damen herauslesen, aber was sie entziffert hatten, war genug. „Er hat mir gesagt, er erwarte morgen zum Mittagstisch einen Herrn und eine Dame als Gäste,“ brachte die Frau Wirthin endlich heraus, indem sie mühsam nach Athem schnappte. „Der Schurke! Sich einfallen zu lassen, eine Frau im Weißen Hirsch zu vergiften, und noch dazu seine eigene Frau.“

„Hab ich nicht immer gesagt, der Mensch ist verdächtig?“ schrie die Frau Schmidt.

„Ich wette,“ sprach die Postmeisterin, „Wörner ist nicht sein wahrer Name.“

„Das will ich dahin gestellt seyn lassen“, entgegnete die dicke Wirthin. „Wörner ist ein ganz guter Name für einen Delinquenten. In meinem Kalender von Anno 12 steht eine grauliche Geschichte von einem Raubmörder Wörner, der zu Schilda enthauptet worden ist. Geben Sie Acht, er ist ein Verwandter von ihm. Auf der Stelle muß er mir aus dem Hause. Ich will ihm selbst den Brief bringen.“

„Um Gotteswillen nicht!“ rief die Postmeisterin. „Ach, ich wäre ja unglücklich, wenn es herauskäme, daß wir in die Briefe gucken.“

Diese Bemerkung wirkte, und es schien beschlossen, daß die arme Frau Wörner ihrem Schicksal überlassen werden sollte. Aber die dicke Frau Wirthin konnte ihr Geheimniß nicht für sich behalten; im Bett flüsterte sie es ihrem Mann in's Ohr. Der Hirschwirth war ein besonnener Mann. Sein Weißer Hirsch sollte nicht durch Mord besleckt werden, aber er wollte erst abwarten, ob denn die zu erwartenden Personen einträfen. Der ganze folgende Vormittag verging und kein Fremder kam. Der gute Wirth wünschte sich zu seiner Bedächtigkeit Glück, die ihn von übereilten Schritten abgehalten hatte. Aber siehe da! um halb ein Uhr kam ein Herr mit einer jungen Dame angefahren, und der verdächtige Wörner eilte hinunter und empfing sie am Eingang. „Da haben wir's,“ flüsterte die Frau Wirthin ihrem Manne zu; „der alte Spitzhube ist eifersüchtig auf das junge Weibchen und will sie

sich durch Gift vom Hals schaffen!“ Der Herr Wirth ergriff seinen Hut und rannte fort.

Die Reisenden giengen auf Wörners Zimmer, legten Hüte und Mäntel ab und erschienen gegen 1 Uhr an der Tafel. Die Suppe ward aufgetragen. Die Frau Wirthin saß auf heißen Kohlen und beobachtete ihren Miethsmann. Sie sah, wie er den Teller ergriff, um ihn seinem Opfer zu reichen, sah, wie er dabei ihr, der Beobachterin, den Rücken zulehrte, damit sie nicht sehe, was er hineinpraktizirte, sah, wie die Unglückliche arglos lächelnd den Löffel ergriff. Sie konnte sich nicht länger halten; sie stürzte auf den Platz der zu Vergiftenden zu, und in dem Augenblick, wo diese den ersten Löffel voll zum Munde führen wollte, ergriff sie ihren Arm und rief: „Um Gotteswillen! essen Sie nicht, die Suppe ist vergiftet!“ Sprachlos vor Entsetzen, ließen alle Gäste die Löffel fallen. Diejenigen, welche den ersten Löffel voll im Munde hatten, spieen ihn aus; Andere, welche ihn schon im Magen hatten, wurden totenbleich. Der Eine schrie: „Milk! Milk!“ der Andere: „Baumöl!“ ein Dritter: „Brechweinstein!“ ein Vierter, der schon mehr davon geessen hatte, sprang auf, um selber nach der Apotheke zu rennen. Inmitten dieses Konzertes gieng die Thüre auf, und hereintrat mit wichtiger Miene der Hr. Amtmann Klattkov.

Die erste Person, welche dem gestrengen Hrn. Amtmann fast im eigentlichen Sinn des Wortes in die Augen fiel, war jener Mann mit verstörtem Antlitz, der mit vorgeknüpftem Telleruch im Begriff war, zur Thüre hinauszustürzen. Ein Blick reichte hin, den Diener der Justiz zu überzeugen, daß dieß der Giftmischer sey, der entfliehen wollte. „Halt, Bösewicht!“ donnerte ihm der Amtmann entgegen, aber der Angeschricene achtete in der Todesangst nicht auf seine Worte, stieß mit dem Muth der Verzweiflung seinen Widersacher auf die Seite und rang mit dem Gerichtsdiener, der ihn festzuhalten versuchte. Der Herr Amtmann, außer sich über die thätliche Verletzung seiner hohen Person, legte selber Hand an den Flüchtling und half dem Gerichtsdiener ihn niederwerfen. Während dieser Balgerei kam die Wirthin herbeigelaufen und rief unaufhörlich: „Hr. Amtmann! der ist's ja nicht! der ist's ja nicht!“ Es dauerte einige Zeit, bis der wichtige Diener der Themis sich so weit gesammelt hatte, um auf sie zu hören, und als er sie angehört hatte, blieb es ihm unbegreiflich, wie ein Anderer als der Festgenommene der Giftmischer seyn könnte.

„Warum,“ donnerte er den Verhafteten an, „haben Sie zu entfliehen versucht? Sie sind wenigstens ein Mitschuldiger!“

„Ich will in die Apotheke!“ schrie der Unglückliche und machte abermals einen verzweifelten Versuch, sich loszureißen. „Ich bin vergiftet!“

„Da! ein doppeltes Verbrechen!“ rief der Amtmann, abermals an den Flüchtling Hand anlegend, „Mord und Selbstmord! In die Apotheke? Nein, in's Gefängniß und dann aufs Schaffot!“

„Wir sind alle vergiftet!“ riefen die Gäste.

„Glauben Sie es nicht, Herr Amtmann!“ schrie die Wirthin dazwischen. „Niemand ist vergiftet!“

„Sie hat es selbst gesagt, daß ihre Suppe vergiftet wäre!“ entgegneten die Gäste.

„Ruhig!“ donnerte der Amtmann dazwischen. „Niemand unterstehe sich zu reden, außer wenn ich ihn frage. — Hr. Wirth,“ fragte er leise, „wo ist der Wörner, den Sie der Giftmischerei beschuldigten?“

Der Wirth sah sich unter den Gästen um, welche sich in der Nähe des Amtmanns zusammengedrängt hatten, und erklärte endlich, er könne ihn im Getümmel nicht herausfinden. Der Amtmann erhob abermals seine Stimme und gebot: „Jedermann, mit Ausnahme des Gefangenen, setze sich auf seinen Platz!“ Dieß geschah, und es zeigte sich, daß Wörner und zwei andere Gäste fehlten. Der Amtmann ließ die eine Thür verriegeln, gieng mit dem Wirth zur andern Thür hinaus und ließ diese ebenfalls hinter sich abschließen. Sie kamen in die Küche und fanden zwei der Gäste im Kampf mit den Magden um Milch. Der Eine hatte einen mächtigen Milchtopf erobert und trank mit gierigen Zügen; der Andere wurde von einer handfesten Magd tapfer zurückgeschlagen. Wörner war keiner der beiden. Der Amtmann sah ein, daß er dem Entsprungenen nicht auf Gerathewohl nachlaufen könnte, und daß es am klügsten sey, vor allen Dingen seine Frau ins Verhör zu nehmen, um von ihr Angaben zu erhalten, die auf seine Spur leiten könnten. Er trieb die zwei Milchräuber vor sich her in das Gastzimmer, und gieng stracks auf die Dame zu. „Sie sind Frau Wörner?“ fragte er.

„Nein, Hr. Amtmann,“ antwortete die Dame.

„Nun, wo ist denn seine Frau, die er hat vergiften wollen?“ fragte der Amtmann ärgerlich den Wirth.

„Es kann Niemand anders seyn, als diese Dame,“ erwiderte der Wirth verlegen.

Die Dame und ihr Begleiter schlugen ein lautes Gelächter auf. Der Amtmann fühlte sich beleidigt, und erklärte laut, wer durch Lachen oder durch ein sonstiges unanständiges Benehmen oder durch Widerselblichkeit die der Obrigkeit gebührende Achtung freventlich aus den Augen sehe, den werde er, ohne Ansehen der Person, ins Gefängniß werfen und exemplarisch bestrafen lassen.

Kaum war diese Strafpredigt beendigt, so rief die Dame: „Herr Wörner, kommen Sie her!“ Alle wandten sich herum und Wirth und Wirthin riefen beim Anblick des von der Küche her eingetretenen Wörner: „Herr Amtmann! da ist er!“

„Ich gebiete nochmals Ruhe!“ rief der Amtmann, und mit vieler Würde sich zu Wörnern hinwendend, sprach er: „Also Sie sind Wörner? Der innere Richter hat Ihnen nicht verstattet sich dem Arme der Justiz zu entziehen.“

„Herr Amtmann,“ sprach Wörner lächelnd, „wenn Sie ferner tragi-komische Mißverständnisse verhüten wollen, so hören Sie mich ruhig an. Ich habe gleich nach Ih-

rem Erscheinen die Ursache aller dieser lächerlichen Auftritte durchschaut. Es ist dieselbe ohne Zweifel nichts anderes als dieser Brief, der irgend wie in unrechte Hände gerathen ist. Ich bin Schauspieldichter, und dieser Herr da, der mich heute mit seiner Frau besucht hat, ist mein Freund, dem ich meine Arbeiten mitzutheilen pflege, um seine Meinung darüber zu hören. In meinem neuesten Stück wollte ich die Frau durch ihren Mann vergiften lassen. Mein Freund widerrieth mir diese Wendung, und schrieb mir (lesen Sie): „Ich bedaure, daß Sie darauf bestehen, Ihre Gattin zu vergiften.“ Diese Stelle ist hier ohne Zweifel von Unberufenen gelesen worden und hat alle diese lächerlichen Auftritte veranlaßt.

Die Wirthin bestätigte auf die Frage des Amtmanns diese Vermuthung ihres Gastes und erhielt von dem gestrengen Herrn eine derbe Lection für ihren Vorwitz. Wörner nahm sodann das Wort und sprach: Meine Herren und Damen! die Suppe ist kalt, der Braten ist wahrscheinlich verbrannt; ich rathe daß wir insgesammt uns in den „Weißen Adler“ übersiedeln, wo um zwei Uhr gespeiset wird und wo man nicht Gefahr läuft, daß einem in die Briefe gesehen wird.

Die Gesellschaft zog ab. Der Hirschwirth kramte sich erst hinter den Öhren und traktirte dann seine Ehehälfte mit einer so kräftigen Prügelsuppe, daß sie seitdem nie mehr auf die Post gegangen ist, um in die Briefe zu gucken.

### Die Begleiter des Alters.

Ein Kranker, dessen größte Krankheit  
Das Alter war, ließ holen  
Den Arzt, der dat als bestes Mittel  
Ihm die Geduld empfoblen.

Herr Doctor ich muß klagen,  
Ich leid' an schlechtem Magen.  
An schlechtem Magen? wie? nichts weiter?  
Mein Freund, ein schlechter Magen ist  
Des Alters unzertrennlicher Begleiter.

Herr Doctor, alles ist das nicht,  
Ich fühl' abnehmen mein Gesicht.  
Abnehmendes Gesicht? was weiter?  
Abnehmendes Gesicht ist auch  
Vom Alter ein Begleiter.

Herr Doctor, doch es ist noch mehr,  
Ich fang auch an und höre schwer.  
Und hörest schwer? nichts weiter?  
Schweres Gehör ist eben auch  
Vom Alter ein Begleiter.

EX  
K. 4. 77

Herr Doctor, was mich noch betraf,  
Ich hab auch keinen guten Schlaf.  
Freund, guten Schlaf den haben nur die Aelter;  
Ein schlechter Schlaf ist jederzeit  
Vom Alter ein Begleiter.

Herr Doctor aber mangelhaft,  
Wird auch schon meine Körperkraft.  
Was Körperkraft? die brauchen nur die Streiter,  
Der Körperkraft Ermatten ist  
Des Alters unzertrennlicher Begleiter.

Herr Doctor häit' ich kräft'ge Glieder,  
So wär' ich euch die Treppe nieder.  
Ereife dich nicht weiter!  
Unmächtiger Zorn ist eben auch  
Vom Alter ein Begleiter.

### Sekunden und Tertien.

Dem Undank Wohlthat erzeigen, heißt gleich der kö-  
niglichen Eiche mit seiner Frucht die Sau mästen, die säuisch  
genug als Dank für das Genossene ihren Koth zurücläßt.

Der Stolz der Menschen, was ist er anders, als der  
gemeine Erdendunst, die Wolke? — Die glaubt, weil sie  
so ausgedehnt hoch im Aether schwimmt, sie wäre der Him-  
mel. Sie jagt hin und her, faset in allerlei Gestalten,  
erhitzt sich, donnert und blizt aus ihrer Höhe nieder. Das  
Wischen Wärme schwindet, der aufgeblasene Wicht schrumpft  
zusammen und fällt in gemeinen Tropfen nieder. —

Habsucht ist der Armpolyp im großen Thierreiche der  
Leidenschaften. —

Der Weise spricht wenig, weil er die Ueberlegungs-  
reise erst abwartet, bevor er die Frucht vom Felde der  
Gedanken schneidet. —

### Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Eine Französin hörte einen Destreicher auf seinem  
Posten in Paris „Wer doh (wer da)?" rufen. Sie  
glaubte, er wüschte ein Glas Wasser (verre d'eau) zu  
haben, und brachte ihm dieses. Der Destreicher glaubte,  
sie bringe ihm Schnapps. Als er fand, daß es Wasser  
sey, warf er der Frau für ihre Höflichkeit das Glas mit  
dem Wasser ins Gesicht.

Rechnung für die Herren Aeltesten der Kirche: der  
heilige Geist, über folgende Arbeit, vom Anstreicher N.....

	fl.	kr.
1) die heiligen 10 Gebote corrigirt . . . . .	1	8
2) einen Mörder am Kreuz gereinigt und neue Finger angefezt . . . . .	2	4
3) Pontius Pilatus abgekrazt und gereinigt, u. Pelz an seine Kappe gefezt . . . . .	3	
4) einen Flügel vom Engel Gabriel vergolbet . . . . .	2	
5) dem Hahnen von Petrus neue Federn und Kamm gemacht . . . . .	4	18
6) die Dienstmagd von Cajaphas dem Hohenpriester dreimal gestrichen und Carmoisin auf die Ba- cken gelegt . . . . .	2	2
7) den Himmel im Osten aufgeheilt und einige Sterne ins Firmament gestellt . . . . .	4	
8) das Fegfeuer heraufgeholt und einige Teufel neue Schwänze angefezt . . . . .	5	
9) die Herrn Aeltesten, an die Pfeiler aufgehangen und 8 davon schwarz gemacht . . . . .	3	
10) der Maria Magdalena eine Brust angefezt . . . . .	1	

27fl. 32kr.

Ein Bedienter hat seinen Herrn, der ein geheimer  
Kriegs- und Domainenrath war, ihm eine erledigte Thor-  
schreiberstelle zu verschaffen. — „Der Dienst ist schlecht,  
sagte der Herr; du hastß besser, wenn du bei mir bleibst.“  
— „Um Vergebung! antwortete der Bediente; wenn ich  
als Thorschreiber die Augen des Tages nur einmal zuthue,  
so bringt das mir mehr ein, als wenn ich sie bei Ihnen  
die ganze Woche lang offen halte.“

Ein reicher Geizhals gieng einst barfuß des Abends  
ohne Laterne, um das Licht zu sparen, auf einem steinigten  
Wege. Indem er nun in Gedanken ausrechnete, wie viel  
Geld er jährlich ersparen würde, wenn es Mode wäre,  
barfuß zu gehen, stieß er sich an einem Kieselstein die  
große Zehe ab. Er hinkte nach Hause, und nachdem er  
seiner Frau sein Unglück erzählt hatte, sezte er hinzu:  
„Der Himmel sey gelobt, daß ich meine Schuhe nicht an  
hatte, ich hätte ohne Zweifel ein großes Loch darenin gemacht.“

### Verschiedenes.

Nicht wie ein freundlicher und willkommener Frühlingsgast  
hat sich der April bei uns eingestellt, sondern rauh und stürmisch,  
wie seine Art von jeher war. Die ihn begleitenden Stürme haben  
zu Wasser und zu Land großen Schaden gethan, Schiffe sind ge-  
scheitert und zum Theil mit Mann und Maus untergegangen, in  
Berlin, Leipzig, München u. s. w. hat der Wind viele Häuser  
abgedeckt, Umzäunungen eingerissen und Bäume entwurzelt.



In einigen Theilen Ungarns ist in Folge der mehrjährigen Miferndten eine große Hungersnoth ausgebrochen und die Städte haben ein Ansehen von 20,000 fl. C. M. gemacht, um die armen Unterthanen mit Brod und Getreide vor dem Hungertod zu schützen.

Am 1. April kostete zu Mainz das Malter Weizen 12 fl., Korn 6 fl. 36 kr., Gerste 4 fl. 32 kr. und Hafer 3 fl. 16 kr. — Am 4. April kostete zu Frankfurt am Main das Malter Weizen 11 fl. 30 kr., Korn 5 fl. 45 kr., Gerste 4 fl., Hafer 2 fl. 42 kr.

Gewöhnlich nimmt man an, unsere Erde sey von einer Milliarde Individuen bewohnt, die alle binnen eines Jahrhunderts sterben, 33 Jahre rechnet man auf eine Generation: folglich sterben jährlich 33 Mill. 333,333 Personen, täglich 91323, stündlich 3803, in der Minute 65, in der Secunde 1 — Von 1000 Kindern, die in derselben Zeit geboren werden, bleiben, nach Verlauf eines Jahres 740, nach 3 Jahren 600, nach 5 Jahren 584, nach 10 Jahren 540, nach 30 Jahren 446, nach 60 Jahren 226, nach 80 Jahren 40, nach 90 Jahren 11, nach 95 Jahren 9, nach 97 Jahren 1 am Leben. — Die Hälfte der Kinder stirbt vor Ablauf des 17ten Jahres. Von 100,000 Individuen wird nur ein einziges 100 Jahre alt.

Paris, 22. März. Frankreich besitzt 9 Botschafter mit folgendem Gehalt: In London und Petersburg jeder mit 300,000 Frk; in Wien 200,000; Madrid 120,000; Constantinopel 100,000; Turin 85,000; Neapel 75,000; Brüssel 60,000; Bern 50,000. Ferner 21 außerordentliche Gesandte, in Berlin mit 100,000;

Mexico und Washington jeder mit 30,000; Rio Janeiro und Haag 70,000; Buenos-Ayres, Frankfurt und Lissabon 60,000; Stockholm, Kopenhagen und München mit 50,000; Athen, Dresden, Hamburg, Hannover und Stuttgart mit 45,000; Florenz mit 40,000; Carlsruhe, Cassel mit 30,000; Darmstadt, Weimar mit 25,000. 33 Gesandtschaftssecretäre mit Gehalt von 6000 bis 10,000 Frs. jeder. 15 bezoldete Attaches mit 3 — 4000 Frs. Der Gesamtgehalt aller diplomatischen Agenten beträgt für das Jahr 1843 2 Mill. 931,000 Frs.

In Hartheim ereignete sich kürzlich ein großes Unglück, das durch unvorsichtigen Gebrauch des Schießgewehrs hervorgerufen ward. Ein junger, tüchtiger Bäckermacher und Geschäftsmann daselbst, der einige schon gebrauchte Jagdgewehre im Tausch übernommen und solche nach Hause gebracht hatte, war eben im Begriffe, solche im Beisein seines Vaters zu untersuchen und auseinander zu legen. Unterdessen hat der Letztere gleichfalls eines der Gewehre zur Hand genommen, versucht die Lage desselben, knackt mit dem Hahnen — ein leiser Druck — die Klinte entladet sich und — der Sohn wälzt sich, vom Beschoße des Vaters schwer getroffen, in seinem Blute neben dem vor Schrecken zusammengefunkenen Vater auf dem Boden, — noch wenige Augenblicke, und sein Lebensfaden ist abgeschnitten.

Auflösung der Wortcharade in Nro. 23.  
Malerpinsel.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 15. April 1842.		In Freudenstadt, am 9. April 1842.		In Tübingen, am 8. April 1842.		In Calw, am 9. April 1842.	
Dinkel alter 1 Schfl.	fl. — fr. —	Kernen . 1 Schfl.	fl. 16 fr. 32	Dinkel . 1 Schfl.	fl. 7 fr. 15	Kernen . 1 Schfl.	fl. 16 fr. 12
Dinkel neuer 1 Schfl.	fl. 6 fr. 15		fl. 16 fr. —		fl. 6 fr. 5		fl. 14 fr. 52
	fl. 6 fr. 6	Roggen — —	fl. 15 fr. —	Haber . . . . .	fl. 4 fr. 40	Dinkel . . . . .	fl. 14 fr. —
Haber . . . . .	fl. 6 fr. —		fl. 8 fr. —		fl. 3 fr. 54	Haber . . . . .	fl. 5 fr. 50
	fl. 4 fr. —	Gersten . . . . .	fl. 7 fr. 32		fl. 3 fr. 40		fl. 5 fr. 40
Gersten . . . . .	fl. 6 fr. 50		fl. 7 fr. —	Gersten . 1 Sri.	fl. 3 fr. 30		fl. 5 fr. 30
Roggen . . . . .	fl. — fr. 24	Haber . . . . .	fl. 6 fr. 30	Kernen . . . . .	fl. — fr. 44	Haber . . . . .	fl. 3 fr. 36
	fl. — fr. —		fl. 6 fr. —	Linzen . . . . .	fl. 1 fr. 20		fl. 3 fr. 34
Kernen . . . . .	fl. 15 fr. 28		fl. 4 fr. 10	Erbfen . . . . .	fl. 1 fr. 12	Roggen . 1 Sri.	fl. — fr. —
	fl. 15 fr. 24		fl. 4 fr. 6	Wicken . . . . .	fl. — fr. 43	Gersten . . . . .	fl. — fr. 52
Bohnen . . . . .	fl. 11 fr. —		fl. 3 fr. 48	Bohnen . . . . .	fl. 1 fr. 4	Bohnen . . . . .	fl. — fr. —
Wicken . . . . .	fl. — fr. 8	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Wicken . . . . .	fl. — fr. 40
Erbfen . . . . .	fl. 12 fr. —	4 Pfund Kernbrod kosten	fl. — fr. 14	4 Pfund Kernbrod kosten	fl. — fr. 15	Erbfen . . . . .	fl. 1 fr. 36
Linzen . . . . .	fl. 12 fr. —	4 Pfund Mittelbrod kosten	fl. — fr. 15	1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth 2 Qt.		Linzen . . . . .	fl. 1 fr. 20
Brod-Taxe.		4 Pfund Schwarzbrod kosten	fl. — fr. 12	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.	
4 Pfund Kernbrod kosten	fl. — fr. 12	1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth. 1 Q.		4 Pfund Kernbrod kosten	fl. — fr. 15	4 Pfund Kernbrod kosten	fl. — fr. —
1 Kreuzerweck muß wägen 7 Loth.				1 Kreuzerweck muß wägen 6 1/2 Loth.		1 Kreuzerweck muß wägen 6 1/2 Loth.	

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Fischer.

